

Bewertung der Industrialisierung durch die Vertreter der Kirche und um ihr Verhalten gegenüber den Veränderungen, die mit der Industrialisierung einhergehen. Da werden Klagen zitiert, daß mit dem zivilisatorischen Fortschritt ein Rückgang an Kultur (und vor allem an Kirchlichkeit!) verbunden sei; da wird begrüßt, daß die gewerbliche und industrielle Entwicklung den Müßigen Arbeit und den Hungernden Brot gebe. Aber wenn die Vertreter der Amtskirche sich gegen Sonntagsarbeit wenden, dann haben sie dabei so gut wie ausschließlich die Sonntagsheiligung und vor allem den Kirchenbesuch im Sinn und nicht so sehr die Begrenzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf ein menschliches Maß. – Eine Reihe weiterer Aufsätze sowie Bibliographien, Arbeitsberichte, Nachrufe und Buchbesprechungen runden den Band sinnvoll ab. Johannes Wallstein

Aus der Geschichte

HELMUT BENDER: **Baden – 1000 Jahre Europäische Geschichte und Kultur.** Verlag Stadler Konstanz 1977. 176 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 68,–

Als dieses Buch im Herbst 1977 gerade noch rechtzeitig zum Ende des Stauferjahres der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, konnten Verlag und Presse nicht genug betonen, daß den zahlreichen Staufer-Publikationen, die uns dieses silberne Jubiläumsjahr – 25 Jahre Baden-Württemberg – bescherte, nun auch ein repräsentativer Baden-Band zur Seite gestellt werden konnte und das Land Baden endlich eine ihm gemäße Darstellung und Würdigung erfahren habe.

Doch um es gleich vorweg zu nehmen: Dieses Buch ist nicht – und hier muß energisch der Verlagsankündigung und manchem badischen Lobredner widersprochen werden – es ist nicht die Erfüllung des seit Jahren gehegten *Desiderats* nach einer kompletten, kurzgefaßten Badischen Geschichte. Es ist lediglich ein Bildband zur badischen Geschichte, der mit schönen, stimmungsvollen Aufnahmen die Geschichte des badischen Landes, seiner Besiedlung, Schlösser und Kunst von den Anfängen bis heute aufzeigt.

Zu einer ausgewogenen Gesamtdarstellung der Geschichte Badens von der Frühgeschichte bis zur heutigen Zeit ist der Verfasser nicht gekommen, ja dazu konnte er auf 37 Textseiten auch gar nicht kommen. Er hat sich deshalb auf die Darstellung einer Geschichte der badischen Markgrafschaft beschränkt und alle anderen vor der großen Napoleonischen «Flurbereinigung» im späteren Großherzogtum etablierten Mächte und Herrschaften übergangen. So werden die Habsburger, die über Jahrhunderte hinweg in Baden (Vorderösterreich: Freiburg, Breisach, Konstanz, Villingen, der Breisgau, große Teile der Ortenau u. v. m.) eine weit größere Rolle als die Markgrafen gespielt haben, mit wenigen Sätzen abgehandelt, gleiches gilt für die Pfälzer; über die Klosterterritorien erfährt man fast nichts, genauso wenig über die Ritterschaft oder die bischöflichen Territorien. Die angebliche

Gesamtdarstellung geriet dem Verfasser zudem eher zu einer Literaturlese. *Genug der Zitate* verspricht er (Seite 13), doch leider befolgt er selbst seinen Rat nicht. Fast die Hälfte des Textes besteht aus Zitaten, manche Seite wird mit ihnen fast gänzlich gefüllt (S. 167). Erfreulicherweise werden zwar alle Zitate nachgewiesen, doch leider nur ganz allgemein (Buchtitel, ohne Seitenzahl). Dankbar vermerken kann man allerdings, daß dieses Buch ein gutes Literaturverzeichnis enthält, das Interessierten manche Anregung vermitteln, auf jeden Fall aber weiterhelfen kann. Fazit: Ein hervorragender, schöner und anschaulicher Bildband mit einem dafür durchaus genügenden Textteil. Aber eben nicht mehr; das frühere Land Baden wartet immer noch auf eine ihm gemäße Darstellung und Würdigung und auf das Erscheinen einer kompletten, kurzgefaßten Badischen Geschichte.

Wilfried Setzler

DOROTHEA HAUFF: **Zur Geschichte der Forstgesetzgebung und Forstorganisation des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert.** – HEINRICH PESCH: **Die Jagd an Donau, Schiech und Blau vom Ende des Mittelalters bis zum Jahr 1849.** (Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Band 47). Selbstverlag der Landesforstverwaltung Stuttgart 1977. Broschiert

Es ist verwunderlich, daß ein so interessantes Thema so lange auf eine ausführliche und umfassende Darstellung warten mußte. Geben doch die frühen Forstordnungen und die sie begleitenden weiteren Anordnungen und Vorschriften vielfältige Einblicke in eine wichtige Epoche der Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte des Landes. (Man vergleiche die zusammenfassende Würdigung der württembergischen Forstordnungen in der SCHWABISCHEN HEIMAT 1969, S. 289.) Die frühen Forstordnungen bezeichnen den Übergang von der Waldnutzung zu einer frühen Stufe geordneter Forstwirtschaft; sie versuchen, die Grenzen zwischen Vieheintrieb und Holzanpflanzung zu bestimmen, und bekräftigen vor allem den forsthoheitlichen Anspruch des Landesherren, auch für die Wälder der Gemeinden und Untertanen Bestimmungen zu treffen. Dies alles stellt DOROTHEA HAUFF im zeitlichen Nacheinander aller auffindbaren Anweisungen usw. dar. In einem zweiten Teil untersucht sie die Entwicklung der württembergischen Forstorganisation nach Aufbau und Funktion und belegt auch die hier gewonnenen Einsichten durch ausführliche und überaus anschauliche Zitate. Zu wünschen wäre nun eine Erweiterung oder Fortsetzung dieser Arbeit, die das Systematische über das Chronologische stellt und an der Forstgesetzgebung die Entwicklung in bestimmten sachlichen Zusammenhängen schildert. Spiegelt doch die Forstgesetzgebung überaus deutlich die gesamte wirtschaftliche Entwicklung von der früheren Naturalwirtschaft zum Merkantilismus; sie macht Zusammenhänge verständlich, von denen auch heute noch die Sonderstellung der Forstverwaltung zwischen Forstwirtschaft und hoheitlicher Verwaltung bestimmt ist. –

Zuvörderst jagdgeschichtliche Mitteilungen aus einem überschaubaren Raum enthält der beigelegte Aufsatz von HEINRICH PESCH. Aber darüber hinaus gibt er manche Information zur Entwicklung der Jagdrechte und ihrer Ausübung überhaupt wie auch zur allgemeinen Geschichte des Gebietes etwa zwischen Munderkingen, Laichingen und Ulm.

Hans L. Foss

ROBERT UHLAND (Hg): **Lebensbilder aus Schwaben und Franken**, 13. Band. Herausgegeben im Auftrag der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1977. 480 Seiten, 18 Abbildungen. Leinen DM 42,-

Länger als seine Vorgänger ließ der 13. Band der Lebensbilder aus Schwaben und Franken auf sich warten. Der Grund für die Verzögerung lag vor allem darin, daß infolge der Rezession die Mittel der die Publikation tragenden Kommission für historische Landeskunde stark beschnitten worden sind. Dieser neue Band bietet 18 Biografien unterschiedlichen Umfangs von 18 Persönlichkeiten ganz verschiedener Art und unterschiedlichen Ranges. Das beginnt mit dem Hirsauer Abt MAISER VON BERG, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Kloster im Nagoldtal regiert hat; das endet mit dem Rottenburger Bischof Johannes Baptista Sproll. Mit diesem ist eine der interessantesten Persönlichkeiten genannt, deren Leben in diesem Bande dargestellt wird. Vor allem natürlich wegen seiner aufrecht-streitbaren Haltung gegenüber den Nationalsozialisten, die ihn schließlich aus Württemberg vertrieben und verbannten, aber auch wegen mancher Stationen und Nebenumstände auf seinem Weg, bevor er Bischof wurde. Hervorzuheben sind besonders auch seine ausgeprägten historischen Interessen. So errang er schon früh einen Preis mit seiner rechtsgeschichtlichen Arbeit über «Das Sankt Georgenstift in Tübingen . . .» Er bearbeitete Ortsgeschichten Oberschwabens für «Das Königreich Württemberg» und gab den dritten Band der «Geschichte des Fürstlichen Hauses Waldburg» seines ehemaligen Heimatpfarrers VOCHEZER heraus und war Mitglied der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. – Und noch eine weitere Biografie sei besonders erwähnt, die KARL FRIEDRICH REINHARDS (von ROBERT MARQUANT aus Paris), die den aus Schorndorf stammenden französischen Diplomaten einmal recht deutlich vom Land seiner Wirkung her versteht und dieses Wirken eines Deutschen in französischen Diensten wiederum als eine zu damaligen Zeiten nicht so ungewöhnliche Sache schildert. – Auch daß man sich hier zum Beispiel schnell informieren kann über den Humanisten HEINRICH BEBEL, über den Advokaten und Almanach-Herausgeber GOTTOLD FRIEDRICH STAUDLIN, den Komponisten FRIEDRICH SILCHER, über den Verfasser des «Rulaman» DAVID FRIEDRICH WEINLAND, über den früheren württembergischen Staatspräsidenten JOHANNES HIEBER und andere mehr, ist erfreulich und willkommen. In seinem Vorwort äußert der Herausgeber die Bitte und Aufforderung um weitere Unterstützung etwa auch in Form von Hinweisen auf Persönlichkeiten,

deren Aufnahme in die «Lebensbilder» sich empfiehlt. Darauf das «ceterum censeo» des Rezensenten: CHRISTOPH MARTIN WIELAND ist längst überfällig!

Willy Leygraf

THEO KIEFNER: **Ein Stück Waldensergeschichte**. Das Israel der Alpen auf seinem Weg aus dem Val Cluson durch die Schweiz nach Deutschland 1532–1755. Dissertation Tübingen 1977. 715 Seiten

Ohne eine genaue Kenntnis der Glaubenskämpfe, deren Schauplatz im 16. und 17. Jahrhundert das obere und mittlere Tal des Chisone (Cluson), eines linken Zuflusses des oberen Po, war, ist die Geschichte der waldensischen Einwanderung nach Württemberg nicht verständlich. Eine lückenlose Darstellung dieser Ereignisse fehlte jedoch bisher. In jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit hat KIEFNER Steinchen um Steinchen zusammengetragen, um daraus ein großartiges Mosaik zu formen, das keine blinden Stellen aufzuweisen hat. Allein die Zusammenstellung der 115 Familienbögen des Ortssippenbuches von Mentoulles ist eine Leistung, die Respekt abfordert. Überhaupt sind die «Anhänge» wegen ihres dokumentarischen Wertes besonders interessant. Vorzüglich das Bildermaterial, das z. T. vom Verf. selbst angefertigt wurde. Es kann keinen Zweifel geben: hier liegt ein Standardwerk vor, das über die Jahrzehnte hinaus seine Gültigkeit bewahren wird. Es bleibt zu hoffen, daß das Werk, wie geplant, bald in Druck geht. Noch zwei weitere Bände sind vorgesehen, die die Geschichte der Einwanderung und der Niederlassung der waldensischen Flüchtlinge behandeln.

Ernst Hirsch

Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau. LXXIX Jahrgang. Verlag des Vereins Dillingen a. d. Donau 1977. 330 Seiten, 50 Abbildungen. Broschiert

Der Inhalt dieses stattlichen Bandes ist zu reich und vielfältig, als daß man ihn in einer Besprechung auch nur annähernd charakterisieren könnte. Dem Umfang nach fast ein Drittel beschäftigt sich mit der 700jährigen Geschichte der Stadt Gundelfingen an der Donau, die erstmals in einem Urbar des bayerischen Herzogs LUDWIG II., des Strengen, das im achten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts angelegt wurde, als Stadt bezeichnet wird. Aber nicht nur mit dem in staufischer Zeit gegründeten oder zur Stadt erhobenen Gundelfingen wird eine Verbindung zum baden-württembergischen «Stauferjahr» hergestellt: In einem Überblick über Staufer-Literatur und Staufer-Veranstaltungen des Jahres 1977 weist ADOLF LAYER, der Schriftleiter dieses Jahrbuchs und Autor einer ganzen Reihe von Beiträgen, auf mannigfaltige Beziehungen des heute bayerischen Schwaben zu den Staufern hin. Mit Bedauern bemerkt er: *Die 1810 zwischen Bayern und Württemberg gezogene Landesgrenze erwies sich dabei wieder einmal als geistige Grenze, deren Überwindung offensichtlich der geschichtlichen Forschung und Publizistik Schwierigkeiten bereitet.* Wie unange-